

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 45 (1969-1970)
Heft: 15

Vorwort: Zusammengehörigkeit
Autor: Matt, Alphons

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zu sammen gehörig keit

Bei genauer Überprüfung der Möglichkeiten, die uns zur Verfügung stehen, ist ein Unbehagen im Kleinstaat nicht am Platz. Das Behagen müsste aber dem Unbehagen weichen, wenn unsere Möglichkeiten vertan und nicht genutzt würden. Dabei dürfen wir aber nicht nur auf den Staat vertrauen, sondern wir alle sind dieser Staat und somit verantwortlich für das Behagen darin.

Nationalrat Professor Max Bill,
Architekt, Maler und Plastiker

Als Bundesrat Max Petitpierre dem Eidgenössischen Politischen Departement vorstand und somit die Aussenpolitik unseres Landes leitete, prägte er die Maxime von der «Neutralität und Solidarität». Es ging ihm darum, der Neutralität, die in den Augen vieler Ausländer, aber auch nach Ansicht vieler kritischer Schweizer einen eher negativen oder wenigstens passiven Anstrich erhalten hatte, wieder mit einem positiven, aktiven Gehalt zu versehen. In Wirklichkeit ging es — wie Professor Max Petitpierre auch im nachstehenden Appell darlegt — nicht um eine Neu-Interpretation, nicht um eine Neu-Auslegung des Begriffes, sondern darum, den leider etwas in Vergessenheit geratenen Teil wieder in Erinnerung zu rufen.

Die Neutralität ist ja keineswegs identisch mit Egoismus und Gleichgültigkeit, sie hat nur allzu vielen Egoisten und Gleichgültigen als Ausrede gedient, ihnen ein allerdings falsches Alibi geschaffen.

Wenn wir diese Nummer dem grossen Thema der Solidarität widmen, so denken wir jedoch nicht nur an die übernationale Solidarität, die in der Entwicklungshilfe, im Roten Kreuz oder auch in den Vereinten Nationen ihren Ausdruck findet. Dieses weltweite Zusammengehörigkeitsgefühl ist gut und, wie die Ereignisse des Monats September auch dem gleichgültigsten Schweizer klargemacht haben mögen, nötig. Diese Solidarität aber bleibt Augenauswischerei oder höchstens falls politische Taktik, wenn sie nicht getragen ist von einem Zusammengehörigkeitsgefühl im engeren Raum — im eigenen Land, in der eigenen Lebensgemeinschaft, in der Familie.

Es ist so leicht, Friedensappelle für Vietnam, Protestschreiben gegen den Krieg in Biafra und Manifeste für die Freiheit unterdrückter sowjetischer Schriftsteller zu unterzeichnen; es ist so leicht, Kundgebungen gegen das griechische Diktaturregime, Versammlungen gegen den Kolonialismus und Manifestationen gegen die Besetzung der Tschechoslowakei zu organisieren!

Wieviel schwerer ist es, Solidarität wirklich zu leben: zum Beispiel durch Verständnis mit unseren eigenen nationalen oder religiösen Minderheiten, durch stille, nicht an die grosse Glocke gehängte Hilfe an unsere eigenen Armen und Alten oder durch wirklich praktizierte Solidarität mit anderen Rassen! Ein Biafraner-Kind in eine schweizerische Familie aufzunehmen, Liebesgaben an das leidende jordanische Volk zu schicken, obwohl von dort einige Terroristen zu uns kamen, für eine wissenschaftliche Zusammenarbeit zwischen Ost und West über die ideologische Grenze hinweg einzutreten, dies alles verlangt eine Grösse der Gesinnung, wie sie leider, trotz der Flut von Solidaritätsappellen, recht selten geworden ist. Es ist aber jene Solidarität, die den Rahmen bildet für die im Zeichen dieses Begriffes hier publizierten Aufsätze.

Alphons Matt